



DER MILLIONENSCHWERE ROCKSTAR CHRIS REA holt eine alte Wollmütze aus der Tasche, zieht sie sich bis zu den Augenbrauen über den Kopf und lächelt fröhlich. „Los“, lacht er leise, „wir fahren mal 'ne Runde!“ Auch wenn er 18 Millionen Alben verkauft, in den Charts ganz oben steht und überall auf der Welt die Hallen füllt, ist Chris Rea keine gewöhnliche Showgröße.

Ich war zu Chris' Studio am Themseufer bei London gefahren, um nach seiner aktuellen Zusammenarbeit mit Lexus bei der Produktion eines Videos und eines Werbefilms zu fragen. Statt dessen sollte ich das schnellste Auto erleben, in dem ich je gesessen hatte – Chris' eigenen frisierten Caterham. Zum Glück für mich und meine Hosen erwies sich Chris als hervorragender Fahrer, der mit der tückischen, nassen Straße, den glatten Rennreifen und einem bleichen, erstarrten und schreienden Beifahrer gekonnt umging. Für mich war es eine Höllenfahrt, doch Chris grinste manisch über beide Backen. Er fuhr auf seiner ureigenen Straße wie im siebten Himmel.

DER IN MIDDLESBOROUGH GEBORENE SOHN eines italienischen Eisverkäufers gibt allerdings auch zu, dass Autos ihm heilig sind. Nach eigenem Eingeständnis ist er ein Autonarr. Er ist nicht nur ein großer Plattenstar, sondern hat auch eine richtige Rennfahrerausbildung erhalten, seine eigenen „alten Mühlen“ getunt, an 24-Stunden-Rennen teilgenommen, auf Formel-1-Strecken respektable Rundenzeiten erreicht, Rennwagen-veteranen restauriert, einen Film über Ferraris

gedreht und seinen Caterham Seven-Sportwagen „überschallschnell“ getrimmt. Sein Studio ist mit Bildern verschiedener Rennwagen geschmückt, einige mit Chris am Steuer, andere mit Autogrammen weltbekannter Fahrer. Im Regieraum des Studios prangt eine Sammlung historischer Rennfahrerhelme, die Toilette ist mit Aufnahmen von Autorennen geschmückt und sogar seine alte Stratocaster-Gitarre, an der sein Herz hängt, ist mit Autoaufklebern bedeckt.

So sieht vielleicht nicht gerade ein typischer Lexus-Liebhaber aus, da schiere Kraft mehr zu zählen scheint als subtile Raffinesse, aber vor kurzem hat Chris über seinen Manager John Knowles, der einen LS 400 fährt, Lexus doch noch entdeckt. „Der ist wirklich toll!“ sagt er. „Manche lachen über mich, weil er mir gefällt. Aber man wäre ja dumm, mehr für einen Luxuswagen zu bezahlen, und kein anderes Auto ist besser gebaut. Für den Preis der meisten deutschen Luxusfahrzeuge könnte man sich einen Lexus und einen Caterham kaufen.“

Derselbe Mann, der so geschwindigkeitsbessenen war, dass er einmal einen abendfüllenden Film über die berühmtesten aller italienischen Rennwagen drehte, ist heute zufrieden, den größten Teil seiner Fahrzeit in überaus komfortablen Autos statt in einem aggressiv zu fahrenden Dragster zu verbringen.

„Die Autos haben sich in den letzten zehn Jahren verändert“, sagt Chris. „Psychologisch gesehen sind sie heute eher eine Art privater Kokon, der einen umschließt. Sie lassen sich leichter fahren, man ist

SIMON HEPINSTALL trifft den internationalen Gesangsstar und Autofan Chris Rea zu einem Gespräch über Musik, Autos und seinen unwiderstehlichen Lebensdrang.

PASSIONEN EINES ROCKSTARS

FOTOS: JASON BELL

von viel Komfort umgeben und es geht nicht mehr wie früher um abenteuerliche Fahrten auf offener Straße, sondern um eine ganz andere Erfahrung, und die Menschen beginnen, das zu genießen. Der Wunsch, privat von A nach B zu fahren, ist Teil der menschlichen Psyche.“

Deshalb reisen Chris, seine Frau Joan und ihre Kinder normalerweise in einem ganz normalen Kombi. Chris wollte sich etwas anderes zulegen, als er in einer Autozeitschrift auf einen Artikel über den neuen Lexus RX 300 stieß. Er wandte sich an Lexus und fragte, ob er sich einen Wagen leihen und auf seiner nächsten Deutschlandtournee ausprobieren könne. „Sie waren überrascht, aber ich dachte mir, wenn sie einen Allradler in Lexus-Bauweise mit allen normalen Lexus-Qualitäten herausbringen würden, wäre das ein Renner. Auf diese Weise könnte ich in einem Lexus jeden Tag problemlos viele hundert Kilometer zurücklegen“, sagt Chris, der sich gerne selbst durch Europa chauffiert und dabei den „viel zu langsamen“ Tour-Bus mit der Bemerkung „wie bei der Armee“ schlecht macht.

SOBALD CHRIS UND LEXUS INS GESPRÄCH KAMEN, sprudelten die Ideen. Chris' neue Single beginnt mit der Zeile *Got my wheels, got a clean shirt* („Hab' meine Räder, ein sauberes Hemd“). „Ich habe ihnen gesagt, diese Art von Image sollte Lexus fördern“, erklärt Chris, als wir uns auf den bequemen Sofas im warmen, trockenen Studio niederlassen. Chris und Lexus haben vereinbart, ein Video zu produzieren, um sowohl für die neue Single als auch für Lexus zu werben.

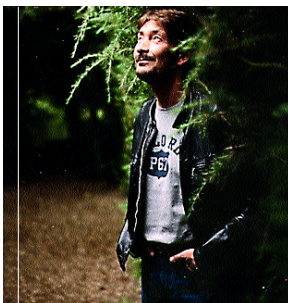
„Ich brauche das nicht zu sagen, aber Sie sehen hier einen Mann vor sich, der Ja zu Lexus gesagt hat, weil er diese Autos mag“, sagt Chris. Er hat gerade zwei RX 300 bestellt, einen für sich und den anderen für seine Frau Joan. Sie ersetzen ihre beiden am häufigsten genutzten Familienautos, einen Luxus-Kombi mit Turbo und einen konventionellen Geländewagen.

Nicht jeder Lexus-Kunde ist so berühmt oder wohlhabend wie Chris Rea, aber dieser Autohersteller spricht unabhängige Geister ganz offensichtlich an. Und das ist Chris nun wirklich! Wir fahren durch die gewundenen Straßen in der Nähe seines Hauses, brettern in unmöglichen Tempo durch Haarnadelkurven, als Chris plötzlich mit quietschenden Bremsen anhält, aus dem Wagen springt und uns bei einem Eisverkäufer auf einem Rastplatz schnell je ein kleines Hörnchen kauft.

Bald sind wir wieder im Studio, einer schönen umgebauten Wassermühle über einem Nebenarm der Themse. Im Mühlbach des malerischen alten Gebäudes schwimmen Hechte, darauf Chris'

eigenes Ruderboot, und das Wasser strömt unmittelbar unter der Studioregie hindurch. Die Mühle gehörte früher Jimmy Page von Led Zeppelin. Ich frage Chris nach seiner anderen großen Leidenschaft – der Musik. Er legt *King of the beach* – sein neuestes Album – auf, und wir essen Gebäck und trinken Kaffee. Es ist sein bestes seit Jahren, und nachdem Modern Dance-Remixes seiner Songs zur Zeit in den Charts sind, ist Chris im Hinblick auf seine Karriere in Hochstimmung.

„Die Musik ist meine erste Liebe, und ich könnte damit nicht aufhören, selbst wenn ich es wollte. Es ist wie ein Leiden.“ Mittlerweile dauert dieses „Leiden“ 22 Jahre und hat ihn zu einem internationalen Superstar gemacht, doch er räumt ein, dass er in die Musik hineingerutscht ist. „Ich wollte kein Rockstar sein. Eigentlich wollte ich Journalist werden. Ein Rockstar zu sein, stellte ich mir nicht sehr spaßig vor. Die stritten sich nur, schlugen sich und übergaben sich auf den Fußboden. Dann hörte ich Sonny Boy Williamson die Slide-Gitarre spielen, und das veränderte mein Leben. Es war, als hörte man den Ursprung der Musik, als sähe man eine kleine Quelle in den



Bergen und wüsste, dass sie viele Meilen weiter zu einem unendlich breiten Strom wird.“

Chris war 22, als er mit dem Gitarrenspielen begann und kam auch nur durch Zufall zum Singen, als der Leadsinger der Gruppe zu einem Konzert nicht erschien. „Da ist etwas Sonderbares passiert, über das ich selbst keine Kontrolle hatte“, meint er. „Alle sagten nur 'Wow!'. Ich hatte keine Ahnung, wovon sie sprachen, ich kann bis heute noch nicht tiefer als das mittlere C auf dem Klavier singen.“ Es sollte nicht lange dauern, bis ihn sein erster Hit *Fool if you think it's over* weltweit bekannt machte. Darauf folgten harte Jahre, in denen er versuchte, den Hiterfolg zu wiederholen. „Das waren schwere Zeiten, ich hatte sechs Jahre lang kein Auto, ich konnte mir keins leisten.“

Eine erfolgreiche Serie von Titeln wie *Shamrock diaries*, *On the beach* und *Dancing with strangers* sicherte ihm den Weg zum Stardasein, doch es sollte noch ein ganzes Jahr dauern, „bevor wir endlich flüssige Mittel hatten und ich mir einen Sportwagen kaufen konnte.“

In späteren Jahren folgte eine Reihe von ernsthaften Gesundheitsproblemen, die in diesem Jahr zu einer schweren Operation führten. Er musste eine Europatour absagen und litt fortan an Diabetes. Das hatte zu bedeuten, dass er seine Rennfahrerlizenz... und mehr als 22 Kilo Gewicht verlor. „Es wird nicht leicht sein, aber ich verspreche meinen Fans, dass ich zurückkehren werde.“

„Die Operation liegt jetzt sieben Wochen hinter mir, und ich genieße immer noch jeden Tag, den ich habe. Im Augenblick bin ich sehr glücklich und habe Unmengen an Ideen für neue Projekte“, scherzt er. „Nächstes Jahr möchte ich auf Europa-Tournee, wenn ich kann. Ich habe drei große Musikfilme im Kopf und außerdem Ideen für Aufnahmetechniken, die ich ausprobieren möchte. Dann sind da noch die Bücher – jede Menge Projekte. Ich kann das Schöpferische nicht lassen.“

CHRIS REAS LIEBLINGSSTRECKEN IN EUROPA

Köln–Schwarzwald „Von Köln, meinem Lieblingskonzertort überhaupt, fahre ich sehr gerne auf einer der Straßen nach Süden. Da gibt es so viel zu sehen: Frankreich, die Schweiz, die Berge...“
England–Modena „Auf den britischen Straßen ist heute zu viel Verkehr, aber auf dem Kontinent kann man noch gut fahren. Auf den Straßen Nordfrankreichs ist alles frei. Ich brauche drei oder vier Tage und genieße das Fahren auf Landstraßen. Auf der Hinfahrt steige ich in Montreux ab und überquere die Alpen über den Simplon-Pass.“
Bordeaux–Sevilla „Diese Strecke würde ich gerne einmal fahren. Alle nehmen die Küstenstraße durch Barcelona, ich aber würde gerne über Biarritz fahren, dann quer durch Mittelspanien nach Madrid und weiter ins Landesinnere nach Granada oder Sevilla.“

KING OF THE BEACH EASTWEST RECORDS

Statt nur zum Herrscher des Strandes sollte Chris zum König der „erwachsenen Rockmusik“ gekrönt werden. Dies ist sein bestes Album seit Jahren. Vor allem seine Stimme ist einmalig. Chris' Kehle wird in der Tat zu einem bemerkenswerten Instrument – rauer als ein Schwing-schleifer. Diese glückliche biologische Fügung erlaubt es ihm, heisere Texte fast zu flüstern

und doch mehr Gefühl zu vermitteln als viele „junge Hüpfen“, die sich die Kehle aus dem Hals singen. Aufnahmen wie *King of the Beach* und *All Summer Long* kommen darum auch mit nicht mehr als einem tickenden Rhythmus und dem sporadischen Einsatz der Slide-Gitarre aus. Das ist sicherlich romantisch, aber auch irgendwie cool. Ein Rezensent schrieb einmal, wenn Chris noch entspannter wäre, würde er im Schlafanzug singen. In einer

Zeit, in der Tanzmusik im Techno-Rhythmus in allen Charts ganz oben ist, scheinen diese sanften, gefälligen Songs eigentlich nicht dafür geschaffen zu sein. Rea-Oldies wie *Josephine* und *On The Beach* sind bereits für andere im Remix als gigantische Tanzhits im Ibiza-Stil produziert worden. Deshalb wird eine brandheiße, moderne DJ-Mix-Version von *All Summer Long* als 12-Zoll-Version herausgebracht. Umwerfend...



ICH WOLLTE KEIN ROCKSTAR SEIN. EIGENTLICH WOLLTE ICH JOURNALIST WERDEN. EIN ROCKSTAR ZU SEIN, STELLTE ICH MIR NICHT SEHR SPASSIG VOR. DIE STRITTEN SICH NUR, SCHLUGEN SICH UND ÜBERGABEN SICH AUF DEM FUSSBODEN.

